Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1921)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 2 — 1921

Schweizerische Kirchen-Zeitung

13. Januar

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Epiphaniezeit. — Ein Zwiegespräch mit Dr. F. A. Herzog. — Der Papst über das böhmische Schisma, den Zölibat und Versaillervertrag und Heidenmission. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Epiphaniezeit.

Und die Missionen?

Omnes gentes plaudite manibus!

11 Jahre sind es her. Auf der imposanten Versammlung des deutschen Katholikentages von Breslau sprach ein Laie, Fürst Alois Löwenstein, folgende bedeutungsvolle Worte in seiner herrlichen Missionsrede:

„Wenn ich mich frage, wie oft im Jahre ich von der Kanzel über die Verbreitung des Glaubens unter den Heiden, diese so wichtige Aufgabe der Kirche, an der Jeder, Mann, Frau und Kind, mitarbeiten kann und soll, sprechen höre, dann muss ich antworten: Nie! Von allen Manifestationen unseres Heilandes wird gepredigt, von Jesus, dem Lichte der Heiden, hören wir nichts. Da gilt auch von uns das Wort des hl. Paulus: wie sollen sie an den glauben, von welchem sie nie gehört haben? Und wie sollen sie hören ohne Prediger? Hochwürdige Seelsorger, im Namen der 30 Millionen Heiden, die jährlich ungetauft sterben, bitte ich Sie: Vergessen Sie in Ihrer Sorge um unser Seelenheil nicht der Seelen, die in den Heidenländern verloren gehen, vergessen Sie nicht, dass jedes Ihrer Pfarrkinder die Pflicht hat, an der Rettung dieser Seeln mitzuwirken, und vergessen Sie nicht, dass wir für unser eigenes Heil nicht besser wirken können, als wenn wir für das Heil anderer besorgt sind. Benützen Sie die Kanzel, die Christenlehre, den Kommunionunterricht, um uns und unsere Kinder über die Bedürfnisse der Mission zu belehren, um unsern Eifer, unsere Opferwilligkeit zu wecken. Und sollte diese Missionskenntnis unter den heranwachsenden Priestern noch nicht ganz auf der Höhe der Zeit stehen, so dürfen wir zu unseren Oberhirten das Vertrauen haben, dass sie den richtigen Weg finden, um diesem Mangel abzuhelfen."

So das Wort des Laien an den deutschen Klerus. Und der deutsche Klerus gab die Antwort seiner Missionsbegeisterung. Dank der wahrhaft apostolischen Führung des deutschen Klerus, ist das deutsche Volk heute zu einem eigentlichen Missionsvolk geworden, so sehr, dass selbst die Macht des Krieges nicht die hochgehenden Wogen seiner Missionsliebe und Missionsbegeisterung zu brechen vermochte. O wie weit steht die katholische Schweiz noch in ihrer Missionsbetätigung zurück, wenn wir die Missionsbewegung Deutschlands bewundern! *)

10 Jahre sind inzwischen, seit dem Breslauer Katholikentag, verstrichen. Hinaus in die Weiten der katholischen Welt ruft von hoher päpstlicher Warte Benedictus XV., was einst Jesus am Tage seiner Himmelfahrt den Aposteln aufgetragen: „Gehet hin und lehret alle Völker!" Seine Missions-Enzyklika vom 30. November 1919 ist ein Mahnruf an die Bischöfe der Welt, doch alles zu tun, um Klerus und Volk für die heilige Sache der Weltmission zu gewinnen.

„Damit aber unsere Wünsche", spricht der Papst, „sicherer und reichlicher in Erfüllung gehen, ehrwürdige Brüder, müsst Ihr im allgemeinen durch Belehrung den Sinn Eurer Geistlichkeit in besonderer Weise auf die Missionen lenken. Gewöhnlich neigen die Menschen stark dazu, den apost. Männern zu Hilfe zu kommen. Benützet diese Hinneigung der Gemüter weise, dass sie den Missionen recht viel Nutzen bringe. Wisset daher, dass Wir wünschen, es möchte in allen Diözesen der kathol. Welt der sogenannte Missionsverein der Priester, die Unio Cleri pro Missionibus, eingeführt werden. . . . denn durch diese Organisation wird die Tätigkeit der Priester sehr gut geordnet, sowohl um den Christen die Sorge für das Heil so vieler Heiden einzuflössen, als auch um die mannigfachen Werke zu befördern, welche der apostol. Stuhl zum Segen der Missionen schon gutgeheissen hat."

Mit diesen Worten in „Maximum illud" weist der Papst auf den mächtigsten Faktor hin zur Förderung der Weltmission, auf den es eigentlich ankommt, ob das katholische Volk seine grossen Missionsaufgaben der Stunde lösen wird oder nicht, den Klerus.

Warum denn, besteht heute unter dem Protestantismus eine so gewaltige Bewegung für die Heidenmission? Gustav Warneck, wohl der beste protestantische Missionskenner, löst diese Frage in seiner Evang. Missionslehre,

*) **Anmerk. d. Red.** Es werden aber auch von der Schweiz aus z. T. in tiefer Stille ganz hervorragende Arbeiten geleistet zu Gunsten der äussern Missionen, ausserhalb der allbekannten Organisation sowohl in der deutschen wie in der nichtdeutschen Schweiz. Den Anfruf zur Missionstätigkeit unterstützen wir aber auf das Wärmste!

11, 113. „Der Pastor ist der berufenste und einflussreichste heimatliche Missionsarbeiter. Es ist ebenso wahr, dass, wo ein reges Missionsleben pulsiert, dies, seltene Ausnahmen abgerechnet, seinen Ursprung und seine Nahrung wesentlich den Pastoren verdankt, wie, wo das Missionsleben ganz und gar darniederliegt, die Schuld dafür wesentlich bei den Pastoren zu suchen ist."

Anlässlich der Einführung des akademischen Missionsvereins zu Münster sprach der oben bereits zitierte Fürst A. Löwenstein zu den Theologen: „Wie sollen wir Laien uns für die Verbreitung des hl. Glaubens erwärmen, wenn Sie, Hüter des Glaubens, das Feuer nicht entzünden? Wie sollen wir unseren Anteil an der Missionspflicht erkennen, wenn Sie uns nicht unterweisen?"

Ist das nicht die Sprache über die eminent grosse Bedeutung des Klerus für die Förderung der Weltmission? Mit Recht hat darum Dr. P. Maurus Galm O. S. B. den 600 in Köln i. J. 1916 zum wissenschaftlichen Missionskurse versammelten Priestern zugerufen: „Der Seelsorger hat schon deshalb die Pflicht, den Missionsgedanken in seiner Gemeinde zu pflegen, weil seine Gemeinde die Pflicht hat, ihrerseits nach Kräften am Missionswerk mitzuarbeiten und damit auch ein Recht haben muss, von ihrem Seelsorger zu verlangen, dass er sie anleite, diese Pflicht zu erfüllen . . . Ohne die Mitarbeit des Seelsorgers kann sich das Missionsinteresse in den Gemeinden überhaupt nicht oder nicht in der rechten Weise entfalten. . . . Unterstützung der Heidenmission gehört zu den eigentlichen, ordentlichen, unmittelbaren Amtsobliegenheiten jedes heimatlichen Seelsorgers." Gewiss, der Klerus ist eine Grossmacht zur Hebung und Förderung der Weltmission.

Epiphanie! Vor uns strahlt der schönste Stern, das „Pleroma" der heiligen Weihnachtsgeheimnisse, die Berufung der ganzen Welt zum Throne Jesu!

Epiphanie! Msgr. Meyenberg nennt diesen Tag in seinem prachtvollen Predigtwerke „Homiletische und katechetische Studien" ein „Verkanntes Hochfest". „Näher betrachtet", sagt er so bedeutungstief, „ist Epiphanie ein Königsfest des Kindes Jesu, das an diesem Tage als Gottessohn und König erscheint und zwar vor allen Völkern, nicht bloss vor den Juden."

Epiphanie ist in der Tat das grosse Missionsfest der Kirche und steht mit seiner Bedeutung, mit seinem Festcharakter, mit seiner Liturgie so recht im Dienste der Weltmission. Wie könnte da der Seelsorger an diesem Festtage im Beichtstuhle, auf der Kanzel, im Gebete, im Vereine, der Weltmission unserer Kirche nicht gedenken? Möge doch dieser Tag im Zeichen des Königtums Jesu für die Verbreitung seines Reiches in den fernen Heidenländern mit all den dem Seelsorger so reichlich gegebenen Mitteln ausgenützt werden! Das gilt für die ganze Epiphaniezeit. Und auch der Sonntag Septuagesima mit dem Weltweinberg könnte ab und zu zu einem eigentlichen Missionssonntag ausgestaltet werden.

Aber hört man klagen, „im eigenen Lande grosser Priestermangel, wie können wir da noch Personal an die Heidenmissionen abliefern?" Dieser bangen Frage, die kleinlichen Privatinteressen entstammt, gibt der Papst selber die Lösung in der letztjährigen Missionsenzyklika. Er schreibt: „In locum enim unius, quem dimiseritis foras plures enim domi sacerdotes perutiles Deus vobis suscitabit." Für einen Missionär verspricht der Papst den Bischöfen mehrere „perutiles sacerdotes", „äusserst tüchtige Priester", die Gott ihnen für die heimatliche Seelsorge wecken wird. Von diesem übernatürlichen Geiste beseelt, schrieb schon der hochselige Missionsbischof Dr. Anastasius Hartmann: „Gott lässt sich durch Freigebigkeit unsererseits nicht übertreffen. Es gibt kein erhabeneres Werk, als das Apostolat, und auf keinem Gebiet kann der Seraphische Orden ein grösseres Verdienst und einen glänzenderen Namen sich erwerben, als wenn er würdige Arbeiter in den noch unbebauten Gebieten des Weinberges unseres Herrn entsendet. Wenn der Glanz der seraphischen Missionen sich in etwas zu verdunkeln begann, so liegt die Hauptschuld daran an den Provinzobern, welche ihre Untergebenen von den Missionen abwendig machen. Jenes Zurückhalten der guten Ordensmänner, damit sie nicht in die Missionen gehen, bedeutet einen Mangel an Gottvertrauen, als ob Gott für ein solches Opfer, das eine Provinz ihm darbringt, nicht eine volle Entgeltung zurückerstatten wolle, noch verstünde." (Vide Jann: Anastasius Hartmann, pag. 406, Räber u. Cie., Luzern.) Diese Worte sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Erfahrung lehrt, je mehr Missionsberufe, umso mehr Priesterberufe für die Heimat. Man lese das neueste Buch „Mehr Priester" von P. H. Fischer S. V. D. (zu beziehen durch Missionssekretariat, Immensee) und man wird sich von dieser Tatsache überzeugen können.

Aber es leiden die Werke der heimatlichen Missionen, wenn wir unser Volk für die Heidenmissionen zu sehr finanziell in Anspruch nehmen. So sagt man zuweilen, und glaubt, dass die Werke für die Verbreitung des Glaubens nach aussen die Werke der Charitas nach innen beeinträchtigen. Was ist dagegen zu sagen?

Es war am 16. Dezember 1920 anlässlich der Einführung der Unio Cleri in Altdorf. Unter einhelligem Beifall seiner HH. Confratres entgegnete der Präsident des Priesterkapitels von Uri Pfarrer Dr. Schmid dieser irrigen Auffassung: „Seien wir doch nicht so kleinlich und glauben, wir kämen für unsere eigenen kirchlichen Bedürfnisse zu kurz, wenn unser Volk die Missionswerke kräftig unterstützt. Dasselbe wird dadurch nur umso opferwilliger für unsere Zwecke, und wir haben mehr Segen für unsere Pfarrgemeinden."

Wer hätte mehr Ursache, in der Förderung der Missionswerke nach aussen, seine heimatlichen Werke in der Diaspora dadurch beeinträchtigt zu glauben, als der hochwürdigste Bischof von Chur, mit seiner grossen Diaspora? Was schreibt und sagt Er dazu?

In seinem grosszügigen Fastenhirtenbriefe von 1918 lesen wir: „Die katholische Liebe kennt keine Grenzpfähle, und nur kleine Geister fürchten, dass die inländischen Werke Schaden leiden, wenn die äussern Missionen auch ihr Scherflein erhalten. Die Erfahrung spricht für das Gegenteil."

Als es galt, der Einführung der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen in seiner Diözese eine wiederholte Empfehlung zu geben, schrieb Msgr.

Georgius am 2. Juli 1919: „Man fürchte nicht, dass dadurch unser eigenes Missionswerk, die Inländische Mission, Schaden leide; denn je mehr der Opfersinn jener sich betätigt, denen die Wohltaten der Kirche Gottes ohne ihr Zutun als Erbe zugefallen sind, desto mehr werden sie für alle Werke der Glaubensverbreitung sich dankbar erweisen."

Am Pfingstfeste 1920 war in der Diasporapfarrei Adliswil eine Missionspredigt. Beim Verkünden bemerkte der HHerr Pfarrer, dass er bereit sei, im Pfarrhause Gaben für die Gründung des Weltpriestermissionsseminars in der Schweiz entgegenzunehmen. Ca. 700 Fr. wurden über die Pfingsttage zu diesem Zwecke ins Pfarrhaus gebracht. Das Merkwürdige aber an der Sache war, dass das Kirchenopfer sowohl im Morgengottesdienste, wie auch in der Maiandacht am Abend um mehr als 50% dasjenige des Vorjahres, wo keine Missionsgaben flossen, übertraf. Ruht nicht sichtlich der Segen Gottes auf dem Missionsalmosen?

In Horgen wurde zum gleichen Zweck am 26. September eine Missionspredigt gehalten. Resultat: 20 Fr. mehr Kirchenopfer als an andern Sonntagen, nebst den 500 Fr., die als ganz freiwillige Gaben ins Pfarrhaus gebracht wurden. Und interessant! Es fand sich, dass der gleiche Prediger zufällig am 24. Oktober dort zu predigen hatte. Diesmal galt es, religiöses Leben für die Pfarrei zu wecken. Und eigenartig! Wiewohl an jenem Tage keine einzige Gabe für die Heidenmission geopfert wurde, stieg das Kirchenopfer nur auf 45 Fr., genau 20 Fr. weniger als am Missionssonntag.

Angesichts solcher Tatsachen begreifen wir jenen Pfarrer in Deutschland, der zu sagen pflegte: „Wenn ich für meine Pfarrei eine Kollekte zu halten habe, dann rufe ich mir einen Missionär, der erst für seine Sache mir Opferfreudigkeit schafft, und mir so die Wege zur Opferwilligkeit bereitet."

Missionsalmosen bringt Segen! Wie könnte es auch anders sein? Der Heiland selbst verheisst es, wenn er sagt: Date et dabitur vobis, oder: „estote misericordes, sicut pater vester misericors est!" Wäre es nicht gegen alle katholische Weltanschauung, zu glauben, die Förderung der Glaubensverbreitung nach aussen würde unseren heimatlichen Werken schädlich sein? Wo im hl. Glauben Gottvertrauen geschöpft wird und wahre Liebe zum Weltheiland, kann diese falsche Ansicht nicht aufkommen. Sie ist nicht katholisch.

Epiphanie! Das hohe, verkannte Fest des Königtums Jesu, ein schönstes Fest, für die Verbreitung des Reiches Jesu zu wirken! Epiphaniezeit, trage den Missionsgedanken in weiteste Kreise!

Epiphanie 1921! Noch hören wir des Papstes Stimme vom 30. November 1919. Der Papst hat zum Kreuzzuge der Weltmission gerufen. Nun gilt's, demselben dafür die Gläubigen der Kirche zu mobilisieren. Darum, Priester, Herolde des Papstes, vor! Die Ernte ist gross und reif. Von Euch hängt es ab, ob sie geschnitten und in die Tennen der Kirche gesammelt wird. Die Ernte — das Feld der Heidenwelt! 1000 Millionen Heiden = 1000 Millionen unsterbliche Seelen! Und der König von Bethlehem „will, dass alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen".

Epiphanie 1921! Welch' herrliche, grosse, schöne, wahrhaft apostolische Aufgabe, aber auch welch' furchtbare Verantwortung! Priester der Welt, auf Euch kommt's an!

F. Höfliger, miss.

Ein Zwiegespräch mit Dr. F. A. Herzog.

Epiphanie-Gedanken.

Ihr Epiphanie-Artikel hat mich sehr gefreut.

Man muss ab und zu etwas Fraktur reden, um dem hochheiligen Festgedanken der Epiphania Domini überall Bahn zu brechen.

Sie vollziehen damit auch eine Johanneische Wegebereitungsarbeit. Aber ich urteile doch nicht so pessimistisch wie Sie über das Versagen des Klerus auf diesem Gebiete. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele aus dem mittleren und jüngeren Klerus den vollen Gedankengehalt des Epiphaniefestes auch dem Volke zu offenbaren versuchen und dies nicht ohne Frucht. Auch prangen viele Altäre an Epiphanie oder am Epiphaniesonntag im vollen Festschmuck. Auch Vertreter des älteren und ältesten Klerus sind in das Christusgeheimnis des hohen Tages eingedrungen. Ich wage es sogar: auch selbst eine gewisse Wirkung auf meine vielen Schüler und auf die Leser meiner Homiletischen Studien und meiner Weihnachtshomiletik hinsichtlich der Epiphanie und des Epiphaniekreises ausgeübt zu haben. Mit Recht beanstanden Sie den nicht glücklichen Namen Dreikönigsfest. Sie haben wiederum Recht: dass Sie das Verkünden dieses Festes bloss unter diesem Titel ernst beanstanden. Ausmerzen kann man aber den Namen nicht. Es sollte jedoch kein Jahr vergehen, ohne dass der kirchliche herrliche Name: Epiphanie des Herrn, Göttliche Offenbarung des Herrn, Erscheinung des Herrn, Fest der ersten Gottheitsoffenbarungen des Herrn verkündet und auf der Kanzel feierlich genannt wird. Mit Recht erwähnen Sie auch den prächtigen mittelalterlichen Namen des Festes, der eine Seite der Feier gestaltungskräftig heraushebt: Weihnachtspfingsten. Die Magier aus dem Morgenlande sind aber doch innig mit dem Feste verbunden. Man kann nicht umhin, oft von ihnen zu sprechen; aber man muss mit ihnen Christum suchen, mit ihnen zu Jesus gehen, sie um Christus sammeln und zu seinen Füssen legen. Man sage dem Volke ausdrücklich, was Sie so schön und kräftig ausgesprochen haben: der Tag ist kein Heiligenfest; er ist ein Hochfest Christi erster Klasse, sogar das dritthöchste Fest des Kirchenjahres.

Hinsichtlich meiner geschichtlichen Auffassung verweise ich auf meine Abhandlung in den Homilet. Studien zum Weihnachts- und Epiphaniefest, hinsichtlich des Inhaltes des Festes auch auf meine Weihnachtshomiletik.

Die chronologischen Fragen, die um das Fest spielen, sind alle ziemlich unsicher. Zweifellos steht fest, dass die Magier erst nach der Darstellung im Tempel erschienen, vielleicht sehr lange nachher. Man beachte die Zeituntersuchungen des Herodes und die Ermordung der Kinder Bethlehems und der Umgebung von zwei Jahren an abwärts.

Sie betonen ganz besonders das Tauffest Christi. Dieser Gedanke wird denn auch am meisten vernachlässigt.

Zweifellos trat im Morgenlande das Tauffest Christi machtvoll aus der Feier hervor — noch heute! Mir scheint aber, dies geschehe doch nie ganz ausschliesslich für sich allein. Der Taufgedanke leuchtet auch immer noch herrlich und tiefsinnig aus der heutigen Liturgie und deren Oktav. Es ging also der grosse Gedanke an diese Epiphania Domini beim Festtausch des Morgen- und Abendlandes auch für die römische Liturgie nie unter. So dürfen wir ihn nicht untergehen lassen. Der Reich-

tum des Festes gestattet aber: bald den einen, bald den andern Gedanken in den Vordergrund zu stellen. Nur muss immer das Christusfest aufleuchten. Andererseits ist aber auch zu bemerken, dass der Gedanke der Erscheinung des Herrn vor den Magiern schon das Sacramentarium Gelasianum beherrscht und dass im Gregorianum bereits das herrliche Evangelium steht, dessen Geheimnis, Sinnbildnis und Geschichte gefeiert wird. Es ist nicht rein mystisch zu fassen, aber auch tief mystisch.

Wenn ich die Geschichte des Festes und die heutige Liturgie betrachte, dann erfasse ich jetzt das Fest als ein mehr unchronologisches Fest, das einst vielleicht bei der ersten Tagesfestlegung da und dort chronologisch beeinflusst ward. Es ist das alte Anfangsfest des Kirchenjahres, das einst das Kirchenjahr einleitete.

Der Bischof verkündete an diesem Tage auch feierlich den Tag des beweglichen Osterfestes.

Wir müssen ab und zu Epiphania Domini als Sammelfest, als Festfülle unter einem beherrschenden Hauptgedanken darstellen. So empfängt das Volk am besten eine Vorstellung von der grossen Bedeutung des Tages und seiner Oktav. Ich würde nicht allein das Tauffest in den Mittelgrund stellen, wohl aber mit ganz besonderer Feierlichkeit dann, wenn der Oktavtag auf einen Sonntag fällt (Dominica vacat). Stellt man die ganze Festfülle der Epiphania dar, so leuchte die Epiphania Domini in der Taufe mächtig hervor. Also ab und zu die Festfülle entfalten! Ich selbst tat dies z. B. heuer zweimal, am 6. Januar in einer Gemeinde des Bistums Chur und an Epiphanie in anderer Bearbeitung in Luzern.

Das Sammelfest entfaltet sich in der jetzigen Liturgie bei beständigem Rückblick auf deren Geschichte wie folgt:

1. Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleische, nachmaliges [einst ursprüngliches] Weihnachtsfest. Man beachte das uralte Communicantes des Canon: Communicantes et diem sacratissimum celebrantes quo Unigenitus tuus in tua tecum gloria coaeternus in veritate carnis nostrae visibiliter corporalis apparuit. Nochmals Weihnachten: perseverantia gaudiorum! Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit, geschichtliche Sicherheit Christi! Kein Mythus: alles auf gutem Grund!

2. Erscheinung der Gottherrlichkeit, der Gottessohnschaft im Kinde. Christus offenbart sich den Magiern und allen Heiden, allen Völkern. Die sternartige, in die untere Luftschicht sich hinabsenkende Lichterscheinung mit oder ohne Zellkern, im Orient — nicht auf der Reise — aber wieder von Jerusalem nach Bethlehem! Die gedrängte exegetische Behandlung des Evangeliums fügt sich voll in den Geist des Festes. Vergl. Introitus, die herrliche Epistel mit den Weltmissionsbildern des Isaias. Karawanen der Völker, an deren Spitze die Magier, Flotten aller Länder mit ihren Kulturgaben, Taubenflüge der Seelen ziehen zu Christus, zum neuen Jerusalem, zur Weltkirche, die aus dem alten Jerusalem ersteht! Epiphania Domini! Aufleuchten der Gottherrlichkeit Christi für alle Welt! Propagandakraft, Anziehungskraft der katholischen Kirche. Missionsfest! Missionsarbeit! Missionsgebet! Missionsunterstützung! Allgemeinheit, Katholizität Christi — der Kirche Christi. Es genügt der Kirche nicht: sie feiert

3. Erscheinung, Offenbarung der Gottherrlichkeit Christi im werdenden Manne. Tauffest! Christus, der Mann von ungefähr 30 Jahren, lässt sich mit den Sündern taufen: er, der Sündenträger, das Gotteslamm. Als er aus dem Taufbad gestiegen ist und betet: durchbricht die Sonne der Gottheit die Wolken der Menschlichkeit: Du bist der Sohn mein, der Geliebte, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Epiphania Domini! Siehe, es ist gekommen der Herrscher, der Herr . . . genahet hat sich das Himmelreich . . . ! Die Taufe Christi ist auch Vorbild unserer Taufe, unserer Salbung! Das Reich der Innerlichkeit wird verkündet. Der Prediger stosse von den dogmatischen und exegetischen Höhen unmittelbar ins praktische Leben. Zu Ehren des Königs der Epiphanie — die Taufherrlichkeit bewahren! (Röm. 6.) Es ist eigentlich im Getauften kein Raum mehr für die Todsünde. Rein leben! Vollkommene Reue jeden Abend! Oeftere Beicht! Die Beicht — ist eine Epiphania Domini in deiner Seele! Und gar erst Beicht und Kommunion und öftere Kommunion! Epiphania Domini. Neben Christus, dem König der Epiphanie, steht Johannes der Täufer: unter den Männern der Ersteingeweihte, der tiefst Eingeweihte, der Urprediger, der Wegebereiter! Die Jünger staken noch in den Kinderschuhen. Was sagt er dir? —

Der Kirche ist es immer noch nicht genug.

4. Erscheinung der Gottherrlichkeit, der Gottessohnschaft Christi — Epiphania Domini, auch im wirkenden Manne. Die Kirche gedenkt am Epiphanietage auch des Ereignisses von Kana. Dort tat der wirkende Mann Jesus sein erstes Wunder. Was sagt der Evangelist: manifestavit [manifestatio! Epiphania!] gloriam: er offenbarte seine Gottherrlichkeit und sie glaubten an ihn. Jetzt beginnen die Bergzüge der Wunder Jesu: sie erheben sich höher und höher. Die Wunder Jesus betten sich unlöslich ins Leben Jesu ein! Epiphania Domini. Zur geschichtlichen Sicherheit und Menschenfreundlichkeit, zur Allgemeinheit und Innerlichkeit Jesu und seines Reiches tritt noch die Aussenherrlichkeit seiner apologetischen Wunder: der Gottgesandte, der Wundertäter aus eigener Kraft, der Gottessohn ist erschienen. Vergl. Introitus!

Ihm gilt unsere anbetende Huldigung: siehe, es ist gekommen der Herr und der Herrscher und in seiner Hand ist die Macht und das Reich: appropinquavit regnum coelorum.

Das ist nach unserer Auffassung das Fest. Es tut ab und zu wohl: das Ganze zu entwickeln, entweder nur mit dem Ziel der freudigen, reumütigen und alles zur Verfügung stellenden Anbetung oder im Absteigen ins unmittelbare praktische Leben, wie wir es oben von ferne angedeutet haben. Sehr oft genügt es aber auch: nur eine Seite herauszuheben. Der geistvolle, von Ihnen vorgeschlagene Sakramentszyklus ist ebenfalls eine prächtige und fruchtbare Lösung der Epiphaniehomiletik. Der Glanz der Epiphania Domini überleuchtet ja auch die folgenden Sonntage. — In einem gewissen Sinne überleuchte auch das Kanageheimnis alles: Christus zieht zur Hochzeit mit seiner Braut, der Kirche. Christus bereitet sich die Braut durch seine Taufe, die gleichsam das Taufwasser weiht und die Taufe der Menschheit vorbereitet und vorbildet: wir ziehen mit den Magiern, mit ähnlichen Gaben, zur geistigen Hochzeit Christi. (Vergl. Antiphon z. Benedictus.)

Mit Epiphaniegruss!

A. M.

Der Papst über das böhmische Schisma, den Zölibat und Versaillervertrag und Heidenmission.

Allocutio SS. D. N. Benedicti PP. XV. in Consistorio habito die 16 decembris 1920.

Cum multa hoc tempore, ut scitis, Nobis sollicitudinis sint, tum duo praecipue animum Nostrum excruciant; de quibus quidem, antequam ad cooptationem veniamus Episcoporum, in conspectu consessuque vestro silere non possumus. Primum est scilicet quod nonnulla Cleri Czecoslovaci pars talem se iam dudum praebet ut ordinis dignitatisque suae prorsus oblita videatur. Testes vos Nobis esse potestis, quanto Nos opere studuerimus, iam inde ab initio huius rei tam deplorandae, eos qui de via decederent, ad officium sanitatemque revocare. Itaque, adiuvante Dei gratia, haud sane multi usque eo prolapsi sunt ut sese a

Iesu Christi Ecclesia, defectionem consummando, seiungerent: numerusque longe maior, quamvis illorum exemplo tentati, in fide permanserunt. Horum autem fidelitatem recte Venerabiles illi Fratres Episcopi auctoritate sua muniendam censuerunt. Qui cum in unum convenissent, de communibus rebus ut consulerent, placuissetque universis ut generalis consociatio Cleri Czechi, Iednota quae dicitur, dissolveretur, eiusque loco dioecesanas societates institui liceret, dum salva in iis essent iura Episcoporum, Nos id consultum vehementissime probavimus, litterisque ad Venerabilem Fratrem Franciscum Archiepiscopum Pragensem, IV Calendas Februarias anno vertente, datis, ratum habuimus.

At vero, quominus id efficeretur quod Episcopi peropportune decreverant, didicimus Iednotam, contra ac sperabamus, omni ope repugnantem obsistere, causam interserendo non illud valere, quod nec iis auditis quorum interesset, nec servatis iudiciorum sollemnitatibus, esset constitutum. Huius causae nemini non apparet inanitas, modo consideretur, quantum Iednota et sic, ut memoravimus, se gerendo, et ea in vulgus praedicando quae novimus, attulisset detrimentum ecclesiasticae disciplinae; cuius quidem integritatem religiose tueri cum deberent Episcopi, non iis profecto erat cunctandum quin eam, ubi violatam vidissent, restituerent. Ceterum, adhibita ab Episcopis ratio nequaquam iudiciorum requirebat formulas, utpote quae ad administrativum, ut dici solet, non ad iudiciale, sive contentiosum sive criminale, pertineret genus.

Haec omnia quamvis Iednotae moderatoribus ad considerandum proposita, et postea latissime pervulgata essent, nihilominus tamen Episcopis iubentibus contumaces resistere perseverarunt, atque ad res novas pro Iednotae instituto moliendas vel maiore contentione incubuerunt. Quin fuerunt etiam qui hoc asseverare non vererentur, propensam Apostolicam Sedem esse ad legis de sacro caelibatu severitatem mitigandam, ea lege solvendo qui ecclesiasticum ordinem deseruissent. Equidem hic morari et quam longe a vero totum hoc absit, ostendere, non sane putamus necessarium. Constat enim, si Latina viget floretque Ecclesia, magnam partem roboris gloriaeque eius ab ipso clericorum caelibatu manare, ob eamque rem omnino eum esse sartum tectum conservandum. Quod quidem numquam fortasse alias tam necesse fuit quam hoc miserrimo tempore, cum, in tantis tamque late diffusis corruptelarum illecebris, indomitae effrenataeque animorum cupiditates ubique dominantur, nec quidquam aliud hominibus esse videtur propositum, nisi temere indulgere sibi, fluxisque huius vitae voluptatibus perfrui. Catholicus igitur sacerdos qui ad perturbatos animi motus cohibendos ceteris dux debet esse, videat ne in hoc tanto officii munere ipse claudicet, verum omnes exemplo suo confirmare pergat, semperque meminerit Sancti Siricii Pontificis sic hortantis: „ut a die ordinationis nostrae sobrietati ac pudicitiae et corda nostra mancipemus et corpora".

Itaque, Venerabiles Fratres, quod pluries iam Nos ex occasione professi sumus, idem nunc sollemniter affirmateque testamur, fore numquam ut haec Apostolica Sedes sanctissimam eam maximeque salutarem legem caelibatus ecclesiastici aliqua ex parte extenuando mitiget, nedum aboleat. Item negamus — ut iam fecimus in illis ad Archiepiscopum Pragensem datis litteris — eas, quas nonnulli contendunt inducere in Ecclesiae disciplinam, exactas ad popularem rationem, rerum novitates, unquam ab Apostolica Sede approbari posse. De Iednota vero, ab Episcopis quae statuta memoravimus, Nos iterum apostolicae auctoritatis pondere augemus; eisque, pro conscientia officii, obtemperaturos, qui eius consociationis participes sunt, valde confidimus.

Interea, dum exspectamus ut illorum concidat aliquando pervicax contumacia, recreat Nos afflictos et reficit quod affertur, sacerdotes illic natione Germanicos Episcoporum et potestati se subiecisse et praescriptionibus obsecutos esse, similiterque non paucos e clero Czeco induxisse animum ut Iednotam relinquerent. Quos utinam subsequantur ceteri, quos caeco impetu praecipites ferri videmus, ac, cernentes quo ruituri sint, tempori resipiscant seseque ad bonam frugem recipere maturent.

Altera Nobis praecipuae sollicitudinis causa nascitur ex eo, quod magno quodam in discrimine versantur Missiones Catholicae; quibus quidem Nos, quorum potissime est persequi opus Iesu Christi, nihil antiquius habere debemus. Hac ipsa de re tanti momenti meministis Nos anno superiore, v nonas Iulias, coram vobis agentes, quid dixerimus, Consilii Versaliensis decreta, quae ad Catholicas Missiones attinerent, libentibus Nobis videri magna ex parte, si non plane, cum earum rationibus congruere; simul Nos confidere futurum, ut qua aequitate clarissimi illi viri ad eas praescriptiones faciendas duce usi essent, eadem comite ad exsequendas uterentur. Iam vero haud usque quaque res eum habuit exitum quem iure sperabamus. Pluribus enim in regionibus aliquandiu perseveratum est multiplici difficultate apostolicam Ecclesae sanctae operam apud infideles impediri ac retardari. Nos quidem, nihil reliqui fecimus, quantum in Nobis erat, ad omnia quae obstarent, removenda: nec frustra omnino. Verumtamen resident etiam nunc alicubi quae moram et impedimentum sacris Missionibus inferant, incredibili quodam cum animarum detrimento. Sunt haec nimirum illius dimicationis qua diutius orbis terrarum perturbatus est, tristia vestigia; quae ut deleantur quamprimum, neve ullo iam pacto Ecclesiae catholicae christianum nomen propaganti officiatur, non solum religionis causa postulat, sed civilis etiam culturae et humanitatis."

Rezensionen.

Philologisches zur Koine.

Dr. theol. et. phil. J. Waldis: **Sprache und Stil der grossen griechischen Inschrift von Nemrud-Dagh in Kommagene (Nordsyrien).** Inauguraldissertation a. d. Universität Zürich. Heidelberg, Winter. Ein Beitrag z. Koine-Forschung! Die Koine lief in den nächsten Jahrhunderten vor und nach Christus als Konversationsgriechisch behender, lebendiger, geschmeidiger Art durch die Kulturwelt. Die neuen Forschungen hinsichtlich der aufgefundenen Papyri und Ostraka entdeckten eine neue Sprachwelt. Es stellte sich immer klarer heraus, dass auch das biblische Griechisch mit dieser Koine innig verwandt ist, freilich mit starkem orientalischem und Septuagenta-Einschlag. Es fliessen freilich auch klassische Strömungen in die literarisch gewordene Koine hinein. Verhältnismässig spät hat sich die grammatische vergleichende Forschung in Rücksicht auf die Koine den Inschriften zugewandt. Dr. J. Wal-

dis wählte die umfangreiche grammatisch-stilistisch reiche Ausbeute versprechende Inschrift Antiochos I. (69 bis ca. 34 v. Chr.) zum Gegenstand eingehendster Untersuchung. Mit Bienenfleiss, schärfster logischer Sichtung und reichsten allseitigen Belegstoffen entfaltet W. nach Mitteilung der Inschrift in feinen, klar ausgeprägten, mit übersichtlichen Incisa-Zeichen versehenem griechischem Druck, unter den beiden Hauptgesichtspunkten Sprache und Stil, geradezu eine ganze Grammatik, Stilistik und Rhetorik der Inschrift. In höchst interessanter Weise deckt der Verfasser alle Beziehungen des Dokumentes von den leisesten bis zu den ausgeprägtesten zum Zeitgriechisch auf. Grobe Vulgarismen finden sich auf dem hochoffiziellen Denkmal, dessen Text wohl ein hervorragender Rhetor verfasst hat, nicht. „Die Nemrud-Dagh-Inschrift ist ein stilistisches Erzeugnis aus der überlieferungsarmen Periode der griechischen Prosa, die nach 300 v. Chr. einsetzt und eine Niedergangszeit bezeichnet.“ Sie weist keinen Dual auf. Sie enthält auch keinen Optativ. Sie ist nicht von der Spätblüte des Atticismus berührt. Sie steht ganz im Geistesbereich des Asiatismus des ersten vorchristlichen Jahrhunderts. Alle einzelnen Abschnitte der Dissertation hinsichtlich der Laute, der Orthographie, der Wortbildung, der Formenlehre, der Syntax, des Stils, mit dessen Rhythmen, Tropen, Figuren, Satzbau, Wortstellung berühren das letzte Wort und den feinsten Zug der sehr rhetorisch gehaltenen Inschrift, die nicht dem zierlichen Hegesias-Stil angehört, sondern sich mehr der bombastischen Art nähert. Die wissenschaftlich höchst wertvolle grammatikalische Vivisektion der Inschrift und die ungemein glücklich und klar gehaltene Uebersicht der Ergebnisse verstatten leicht die Möglichkeit von Vergleichungen zu anderen Gebieten der Koine-Forschung. Geht auch W. eben im Rahmen seiner Dissertationsaufgabe seltener auf Vergleiche mit dem Neuen Testamente ein, so kann schon eine rasche Vergleichung der einzelnen Abschnitte der Waldis'schen Schrift etwa mit J. M. Moultons Einleitung in die Sprache des Neuen Testamentes auf wertvolle Parallelen und Antithesen führen. Die grosse Inschrift ist eine direkte Stiftungsurkunde sakralen Charakters mit Einleitung, Stiftungsurkunde und dem ganz besonders hervorgehobenen Stiftungsstatut (Νόμος). Den letzten Abschnitt über den kulturell-sakralen Charakter der Inschrift hätten wir gerne noch etwas ausführlicher gewünscht: er gewann ja auch grossen Einfluss auf die Wahl der sprachlich-stilistischen Mittel. Doch sind eben die Grenzen einer Dissertation enge und scharf gezogen. Wir beglückwünschen den Verfasser, der sich gegenwärtig in einem Studienaufenthalt in Jerusalem befindet, zu seinen auf breiter und tiefer Basis beruhenden exegetisch-archeologischen wissenschaftlichen Arbeiten. A. M.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.
Moniteur officiel.

I.

Vakante Pfarreien.

Durch den Tod des hochw. Herrn Dekan und Pfarrer Joseph Probst ist die Pfarrei **Dornach** und durch Wahl des hochw. Herrn Traugott Forster zum Kaplan in Villmergen die Pfarrei **Lommis** vakant geworden. Bewerber wollen sich zwecks Aufstellung einer Dreierliste ad normam can. 1452 bis zum 22. Januar hier anmelden.

II.

Kollekte Annus jam plenus.

Wir schliessen die Sammlung für die notleidenden Kinder der Mittelmächte auf den 15. Januar a. c. ab und bitten darum die hochwürdigen Pfarrämter, dass sie, soweit es nicht schon geschehen ist, den Ertrag der Sammlung uns zusenden: Postcheck V a 15. Wir bitten dringend, **um viel unnötige Arbeit zu vermeiden,** den Zweck des der Kanzlei zugestellten Geldes jedes Mal **auf dem Postcheck anzugeben** oder durch **einen gleichzeitig abgesandten Brief** zu bezeichnen.

III.

Quête Annus jam plenus.

La quête pour les enfants nécessiteux des puissances centrales sera définitivement close le 15 janvier et nous prions instamment MM. les Curés de nous envoyer sans retard le montant de cette quête, s'ils ne l'ont pas encore fait. (Compte de chèques V a 15.) A cette occasion nous supplions MM. les Curés de vouloir bien indiquer chaque fois qu'il font un envoi d'argent à la Chancellerie soit au verso de chèque soit par une lettre envoyé à part **la destination** de cet argent et cela non seulement pour éviter des pertes de temps mais aussi et surtout pour éviter toute confusion.

Solothurn, Soleure, } 8. I. 1921.

Die bischöfliche Kanzlei.

IV.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. **Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:**
Buttisholz 30, Günsberg 17.25, Wettingen 70, Rothenburg 40, Les Breuleux 60, Thun 32, Oberkirch (Luz.) 20.
2. **Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:**
Rickenbach (Thurg.) 55, Bressaucourt 17.50, Günsberg 17.45, Wettingen 70, Leuggern 100, Thun 45.70, Oberkirch (Luz.) 20.
3. **Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:**
Bressaucourt 31, Günsberg 15.60, Rothenburg 20, Les Breuleux 40, Thun 24.85, Soulce 47.
4. **Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:**
Bressaucourt 16, Günsberg 18.90, Rothenburg 30, Les Breuleux 50, Thun 48.65, Laufenburg 20.
5. **Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:**
Bressaucourt 23.50, Günsberg 14.10, Rothenburg 30, Kirchdorf 119, Herdern 10, Thun 28.80, Oberkirch (Luz.) 20, Soulce 17, Morgarten 15, Knutwil 40.
6. **Für das Seminar: Pour le Séminaire:**
Bressaucourt 14.50, Günsberg 18.30, Rothenburg 50, Les Breuleux 40, Leuggern 60, Thun 35.10, Soulce 16.
7. **Für das Opfer (Pour la Quête) Annus jam plenus:**
Solothurn, Pfarrei 230, Spital 15, Bischofszell 200, Thun 60, Emmen 106, Gebenstorf 50, Bressaucourt 45, Wettingen 280, Bourrignon 20, Rothenburg 65, Les Breuleux 150, Menziken 15, Doppleschwand II 6, Baldingen 20, Lostorf 65, Oberbuchsiten 40, Schneisingen 72, Unterägeri 100, Montignez 45, Biel 250, Courtemaiche 96.35, Fulenbach 31.20, Burgdorf 224, Basel, St. Joseph 875, Baden 415, Hofstetten 30, Meierskappel 62, Boncourt 113, Zufikon 41.50, Dussnang 65, Leuggern 80, Basel, Hl. Geist 615, Sempach 254, Bassecourt 125, Eschenbach 154, Stetten 103, Schüpfheim 152, Werthbühl 44. Steinhausen 55, Klingnau 80, Sins 100, Steckborn 40, Liestal II 30, Au 28, Reussbühl II 20, Neudorf 20, Basel, St. Clara II 10, Damphreux II 1, Unterehrendingen 90, Schötz 145, Roggenburg 16, Brugg II 20, Stüsslingen 53.60, Welschenrohr 43, Gunzgen 31.50, Auw 73, Hochdorf 266, Bärschwil 30, durch Unbekannt 500, Lenzburg 85, Neuenkirch 85, Bichelsee 80, Soulce 30, Mümliswil 80, Winznau 53, Dottikon 35, Asuel 30, Charmoille 10, Emmishofen 55, Gempen 13, Burg 8, Rebeuvelier 17, Morgarten 15.
8. **Für die Diaspora: Pour la Diaspora:**
Buttisholz 30.
9. **Pour l'Institut St. Charles, Porrentruy:**
Bressaucourt 54, Les Breuleux 150, Chevenez 200, Soulce 50.

Gilt als Quittung. *Pour acquit.*
Postcheck V a 15 — Compte de chèques V a 15.

Solothurn, den Soleure, le } 6. I. 1921.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 156,498.11

Kt. Aargau: Beinwil, Hauskollekte 1100; Wettingen 620; Schneisingen, Hauskollekte 380, Lenzburg 45 „ 2,145.—

Kt. Appenzell A.-Rh.: Teufen, Gabe der Opferseelen, Nachtrag „ 38.—

Kt. Appenzell I.-Rh.: Gonten, Hauskollekte u. Opfer „ 636.—

Kt. Baselland: Therwil, Hauskollekte 85.20; Münchenstein, Nachtrag 4 „ 89.20

Kt. Bern: Monsevelier, Hauskollekte 162; Damvant 15; Bern, Marian. Jungfrauen-Kongregation 60; Biel 200; Bessaucourt 50; Bassecourt, Gabe von Frau M. Keller zum Andenken an ihre Mutter Josephine Monnin sel. 25; Soulce 30; St. Ursanne 16 „ 558.—

Kt. Freiburg: Vaulruz „ 112.—

Kt. Luzern: Horw, Hauskollekte 818.60; Uffikon, Hauskollekte 153; Emmen, Gabe von Ungenannt 40; Ruswil, Hauskollekte 1819; Nottwil: a. Hauskollekte 430, b. Gabe von W. F. 100; Kriens, Hauskollekte 1000; Littau: a. Hauskollekte 220, b. Gabe von L. W. U. 50; Inwil, Nachtrag 10; Eschenbach, Gabe von F. W.-M. 50; Dagmersellen, Hauskollekte 850; Hergiswil 570; Hohenrain, Hauskollekte (dabei von den Kindern 10.20) 700; Schüpfheim, Hauskollekte 635; Müswangen 35 „ 7,480.60

Kt. Nidwalden: Beckenried: a. Opfer 392.05, b. Extra-Gaben 110 „ 502.05

Kt. Obwalden: Giswil, Filiale Grossteil „ 20.—

Kt. Schwyz: Einsiedeln: a. Sr. Gnaden Abt u. Konvent 125, b. Interne Studenten 100, c. Kloster-Angestellte 60, d. Frauenkloster in der Au 50, e. Pfarramt Einsiedeln 22, f. Kollekten: im Dorf und Unterbinzen 1111.35, g. in Oberbinzen 57.30, h. in Willerzell 178.10, i. im Gross 115, k. im Euthal 213.30, l. in Trachslau 148.90, m. in Bennau 260.40, n. in Egg 140, o. in Horgerberg und Birchli 66.70, p. Zinsvergütung 2.95; Wollerau, Nachtrag 5; Alpthal, Hauskollekte und Kirchenopfer 115; Schwyz, Nachtrag 54; Küssnacht, Filiale Merlischachen, Hauskollekte und Opfer 250; Rothenthurm, Nachtrag 4; Reichenburg: a. Sammlung 365, b. Stiftungen 111; Wangen, Stiftung von Ehemann Kaspar Martin Bruhin sel. 10 Fr. 3,575.—

Kt. Solothurn: Hägendorf 135.40; Oberdorf 100 „ 235.40

Kt. St. Gallen: Sargans 50; Widnau 400; Mühlrüti: a. Hauskollekte 100, b. Vermächtnisse (von J. B. W. 5, I. Br. 20, A. M. B. 10) 35 „ 585.—

Kt. Thurgau: Bischofszell 780; Rickenbach: a. Sammlung 295, b. aus einem Trauerhaus 100, c. Privat-Gabe 30; Steckborn 60 „ 1,265.—

Kt. Uri: Amsteg 239; Gurtnellen, Hauskollekte, II. Rate 130; Schattdorf, Hauskollekte 250 „ 619.—

Kt. Wallis: Durch HH. Roten: Bürchen 18, Münster 52,20, Fiesch (dabei von Kath. Bürcher 100) 132 „ 202.20

Kt. Zug: Zug: a. Hauskollekte, III. Rate 279, b. Legat von Frl. Anna Iten sel., Blumenhof 500; Menzingen: a. Hauskollekte 685, b. löbl. Institut 100; Cham, Weihnachtsgabe eines Erstkommunikanten 10 „ 1,574.—

Kt. Zürich: Bülach „ 112.—

Total Fr. 176,246.56

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 115,703.91

Gabe von Ungenannt durch P. A. Z. „ 1,000.—

Total Fr. 116,703.91

Zug, den 7. Januar 1921.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer**, Pfarr-Resignat.

Franz Weiss, Stadtpfr.
Tiefer und Treuer
Schriften zur religiösen Verinnerlichung und Erneuerung
Ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben und zahlreiche bischöfliche Empfehlungen
1. Bd.: Der katholische Glaube als Religion der Innerlichkeit
2. „ Jesus unter uns
3. „ Kirche u. Kirchlichkeit
4. „ Verdemütigung u. Versöhnung in der Beicht
5. „ Belebung u. Beseligung in der Kommunion
6. „ Jesu Leiden und unser Leiden
7. „ Jesu Reichsverfassung
8. „ Jesu Reichsprogramm
9. „ Jesu Reichsgebet
10. „ Jesus und Maria
11. „ Jesus und Paulus
12. „ Jesus und ich
Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln
Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Jos. Bättig
elektr. Bäckerei & Conditorei
Luzern.
empfiehlt als Dauergebäck feinste Spezialitäten. Panforte di Siena Croccanti Milanesi Crous taki russe. Feinste Cocosmakronen, Grahambiscotti, Desserts etc.

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:
Casein, Stolen, Pluvialе, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen
Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Wer nach der Liturgie der Kirche beten will, benutze:
Soengen S. J. Mess- u. Vesperbuch
Vollständiges, deutsch-lateinisches, liturgisches Gebetbuch (Laienbrevier). In **Friedensausführung** bezl. Papier, Druck und Einband. 3. vermehrte Auflage. 1126 Seiten, nur 2½ cm dick.
Gebunden in Glanzleinen mit Rotschnitt 9 Fr.
In Kunstleder mit Rotschnitt . . . . 12 „
Mit Goldschnitt . . . . . 15 „
Echt Bockleder mit Goldschnitt . . . 20 „
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer (Rheinl.)
:-: Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles. :-:

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Kirchenblumen
liefert billigst
J. Vogt, Blumenfabrik,
Niederlenz-Lenzburg.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Gebr. Santoro
Reckenbühlstr. 4 LUZERN
Gold- und Silberarbeiter,
empfehlen sich
der hochw. Geistlichkeit für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten.
Gewissenhafte Ausführung und billige Preise.

Qualitäts-Zigarren
Sorgfältige Lagerung,
Ausgesuchtes Sortiment.
empfiehlt
détail mi-gros en-gros
Heribert Huber,
Luzern
Hertensteinstr 56 (neben Musik.-Handl. Hug)

Schreibpapiere
ist zu haben bei
RÄBER & Cie., Luzern

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen, etc.

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

◇◇◇ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◇◇◇

Pfarramtliches Kassa-Buch

(nach Schema von HH. Pfarrer Ziegler). Preis Fr. 7.— empfieht der

Verlag Rheintaler Volksfreund in Au (St. Gallen)

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfiehlt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:

Bienenwachskerzen garantiert rein, gestempelt

Wachskerzen garantiert liturgisch, gestempelt

Wachskerzen prima und Komposition

Osterkerzen

Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Ewiglichtöl, Ewiglichtdochte und Anzündwachs.

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung

11 Freiestrasse :: BASEL :: Freiestrasse 11

empfiehlt ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissensgebieten. — Spezialvertrieb **Herder'scher Verlagswerke zu Freiburg i. Br.** — ☞ Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen Bücher.

Das Buch von der Schöpfung

bis zum Himmelreich.

Darin sind die wichtigsten Dinge, die sich von Erschaffung der Welt bis zur Zerstörung Jerusalems nach dem Alten und Neuen Testament im jüdischen Lande zugetragen haben, die aber in der Bibel etwas dunkel und kurz beschrieben sind, ausführlich bekannt gegeben und erklärt werden, samt einem nützlichen Zusatz der vier letzten Dinge des Menschen, nämlich vom Tode, vom jüngsten Gericht, von der Hölle und vom Himmelreich und das **Grosse Leben und Leiden Unseres Herrn Jesu Christi und seiner glorwürdigsten lieben Mutter Mariae und aller ihrer Befreundeten.**

Dargestellt durch **P. Martinus Kochêm,** Kapuziner.

Neu herausgegeb. v. **P. Gaudentius Koch** desselben Ordens, mit kirchlicher Approbation und Empfehlungen vieler Bischöfe etc.

LVIII und 1102 Seiten in Quartformat **40 farbige Kunstbeilagen in herrlicher Ausführung und 195 Textbildern nach alten und neuen Meistern,** gebunden in Leinwand und Rotschnitt. — **Preis 20 Franken franko per Post.**

Zahlungen an die Schweizerische Genossenschaftsbank St. Gallen erbeten.

Wir besitzen nur einen kleinen Vorrat und empfehlen daher umgehende Bestellung.

Herder & Co., Buchhandlung, Wien I, Wollzeile 33.

Für den Beicht- und Kommunion-Unterricht

bilden die beiden nachstehenden Werklein die besten Hilfsmittel.

Ich beichte bald!

Ein geistlicher Führer zum würdigen Empfang des Busssakramentes v. **P. Ambros Zürcher,** O. S. B. IV. Bändchen der Serie **„Gottesdienst und Gottesmenschen".** Mit mehrfarbigem Titelbild, 3 Vollbildern im Text und weiterem Buchschmuck. 232 Seiten. Format VII und 73:124 mm.

Broschiert u. beschnitten in farbigem Umschlag Fr. 1.65
Kartoniert . . . . . „ 2.50
Elegant. Leinwandband, biegsam, Feingoldschnitt . . . . . „ 4.—

HH. P. Cölestin Muff, Katechet, schreibt über dieses Büchlein:

Beim kathol. Volke, namentlich auf dem Lande herrscht auch heutzutage noch vielfach der Misstand, dass man zur Vorbereitung auf die hl. Beicht kein Hilfsmittel, d. h. kein Gebetbuch benützt. Dem sollten die Seelsorger energisch abzuhelfen suchen, und zwar durch Angewöhnung der Kinder an den Gebrauch eines passenden Gebetbüchleins. Diesem Zwecke kann nun in ausgezeichneter Weise das neuerschienene Beichtbüchlein „Ich beichte bald" von P. Ambr. Zürcher dienen. Es enthält eine Masse geeigneten Stoffes, um durch dessen Lesung sich in die zum fruchtreichen Empfang des Bussakramentes nötige Stimmung zu versetzen. Und eben infolge der grossen Reichhaltigkeit des Stoffes kann auch beim öftern Beichten die gewünschte Abwechslung in den Lesungen eintreten. Inhalt und Sprache entsprechen ganz dem kindlichen Gemüte der kleinen Leser, wie es eben bei einem Kinderbüchlein vom erfahrenen Katecheten und Seelsorger P. Ambros nicht anders zu erwarten steht. Das vortreffliche, zweckgemässe Büchlein ist dem Seelsorgsklerus zur möglichst weiten Verbreitung unter den Schulkindern sehr zu empfehlen.

Ich kommuniziere bald!

Ein geistlicher Führer zur ersten Kommunion. Von **P. Ambros Zürcher,** O. S. B. V. Bändchen der Serie **„Gottesdienst und Gottesmenschen".** Mit fünf ganzseitigen Illustrationen und Original-Buchschmuck von Kunstmaler Andreas Unterberger. 6. bis 11. Tausend. 224 Seiten. 78:175 mm.

Broschiert u. beschnitten i. farbigem Umschlag Fr. 1.65
Kartoniert . . . . . „ 2.50
Eleganter Leinwandband, biegsam, Feingoldschnitt . . . . . „ 4.—

HH. O. Knecht, Religionslehrer, in Bremgarten schreibt hierüber im „Aargauer Volksblatt":

Ich kenne kein passenderes Büchlein, das das junge Kinderherz so heimelig vorbereitet und in die richtige Seelenstimmuug auf den weissen Sonntag versetzt, wie gerade dieses kleine Kinderbüchlein es ergänzt den Kommunionunterricht des Pfarrers in schönster Weise. Der hochwürdige Herr Kinderpfarrer, P. Ambros Zürcher, versteht das Kindergemüt und darum auch den richtigen Ton, wie kaum ein zweiter. Ich brauchte nur auf die einzelnen Ueberschriften der Kapitel hinzuweisen, um den geehrten Eltern zu zeigen, was Wichtiges alles im schönen Vorbereitungs-Büchlein steht. — Der kleine Kinderverstand und das reich veranlagte Kindergemüt hat darin reichen Stoff zum Nachdenken und schönste Anregung zur stillen Tugendbetätigung. Diesmal ein Wort an die „Götti und Gotten" im Land herum: Kauft doch euern Schützlingen, die dieses Jahr den weissen Sonntag feiern, dies prächtige kleine Büchlein. Ihr helft dadurch mit, am spätern Lebensglück der Kinder zu bauen. Gutes Verständnis für das sakramentale Leben macht einzig die jungen Seelen glücklich für Zeit und Ewigkeit.

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.,

Einsiedeln — Waldshut — Köln a/Rh. — Strassburg i/Els.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gebetbücher sind zu beziehen durch **Räber & Cie., Luzern.**